

General-Anzeiger

123

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Elberfeld, Marktstr. 50.
Fernsprecher Nr. 7000-7007.

(Allgemeine Zeitung für Berg- und West- u. Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Barmen, Neuerweg 57.
Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4397.

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung — Das Technische Blatt — Westdeutsche Sport-Zeitung — Für unsere Frauen — Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (6 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen und Stellenangebote 10 Pfennig. Kleinanzeigen für 1 mm (2 mm breit) 50 Pfennig. Anzeigenentwürfe sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Postfach-Conto Nr. 3262 Elberfeld, Filiale Elberfeld) — Erlösungsfrist ist Elberfeld.

Berlin NW 7
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 59a
Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 19428, 13679 und 974

Ersteinst wochentlich — Bezugspreis halbjährlich 1 Reichsmark. — Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen u. für teleph. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streitigkeiten zwischen den Beteiligten wird keine Haftung übernommen. Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 46 — 40. Jahrgang.

Mittwoch den 24. Februar 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

Die Fremdherrschaft im Saargebiet

Gendarmerie und französische Truppen.
Raute Gewaltbestimmungen.

M. Berlin, 23. Febr. (Drabth.) In hiesigen politischen Kreisen wird zurzeit ein Bericht der Saarregierung lebhaft erörtert, der auf Grund eines Auftrages des Völkerrats vor einem Jahre vom Präsidenten der Saarregierung, Raut, verfaßt worden ist. Der Bericht behandelt die seit fünf Jahren auf jeder Ratstagung des Völkerrats erörterte Frage der französischen Saarbefugung. In seiner Sitzung vom 30. März 1925 war Raut vom Völkerratsrat aufgefordert worden, einen Plan über den Ausbau der im Saarstatut vorgeschriebenen örtlichen Gendarmerie auszuarbeiten, der die Möglichkeit geben sollte, die französische Saarbefugung baldmöglichst restlos zurückzuführen. Schon im Vorjahre hatte Raut erklärt, daß nur eine Gendarmerie in Stärke von 3000 Mann in der Lage wäre, die ihm vertragsmäßig zugewiesene Aufgabe zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet zu erfüllen. Der britische Außenminister hatte demgegenüber am 13. März in Genf den Standpunkt vertreten, daß auch 1000 Mann genügen würden, um die Voraussetzungen für die völlige Zurückziehung der französischen Saartuppen zu schaffen. Raut sagt nun in seinem gestrigen Bericht, daß am 31. März die örtliche Gendarmerie auf 1500 Mann gebracht sein würde, daß dann aber alle Möglichkeiten eines Ausbaues der Gendarmerie erschöpft seien und deswegen die Truppen nach wie vor nicht zu entbehren wären. Er begründete das einmal mit finanziellen Rücksichten und zum anderen mit Fragen des Mannschafteinsatzes. Dabei leistet sich Raut die unglaubliche Verdrängung, daß eine aus der örtlichen Bevölkerung zusammengeleitete Gendarmerie im Ernstfälle nicht gegen die Bewohner des Saargebietes eingreifen würde.

Das Schwergewicht in seinem Bericht liegt aber in der Feststellung, daß für die Regierungskommission die Notwendigkeit fortbesteht, sich für außerordentliche Fälle auf fremde Truppen zu stützen. Raut läßt dabei die Frage der völligen Zurückziehung der französischen Saartuppen zunächst überhaupt ganz offen, verlangt aber für sich das Recht, daß er im Falle der Gefahr außerhalb des Saargebietes stationierte Truppen unverzüglich ins Land zu rufen befugt sei. Hierbei erlaubt sich Raut eine Ungehörigkeit dem Völkerrund gegenüber, indem er diese Frage nicht seiner Entscheidung überläßt, sondern sich darauf beruft, daß der Regierungskommission nach Saarstatut das alleinige Auslegungsgeschlecht dieser Bestimmungen zustehe. Im Saargebiet verlangt man, daß sowohl die politischen Parteien des Landesrates wie auch die deutsche Reichsregierungskommission Einspruch erheben und gegebenenfalls diese Frage zum Gegenstand eines Schiedsverfahrens auf Grund des Locarno-Paktes machen. Die Saargebietbevölkerung wendet sich mit Entschiedenheit gegen die im Bericht Rauts zum Ausdruck kommenden Verdrängungen wie auch gegen den Versuch, das Saargebiet nach französischen Kolonialmethoden verwalten zu wollen, indem die Saarregierung durch willkürliche Auslegungen der Saarstatutbestimmungen jederzeit französische Truppen zur Niederhaltung der Saargebietbevölkerung herbeizurufen beabsichtigt.

Rundgebung der Tiroler Parteien in Innsbruck

WTB Innsbruck, 23. Febr. (Drabth.) In einer Versammlung von Vertretern aller Tiroler Parteien, die heute unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Fischer stattfand, wurden von allen Rednern die Erklärungen des Bundeskanzlers Dr. Kamek im Wiener Hauptauschuß und die Haltung der österreichischen Bundesregierung in der Südtiroler Frage scharf kritisiert. Schließlich wurde vom Vizebürgermeister Fischer ein Telegramm an Senator Borah in Washington verlesen, worin dieser gebeten wird, der geeigneten Südtiroler zu gedenken. Das Telegramm erinnert daran, daß Wilson in seinem Memorandum die Zuteilung des südlichen Tirols an Italien als den schwersten Irrtum des Friedensvertrages bezeichnet habe.

Während die Tiroler Parteien diese Rundgebung veranstalteten, war der Landeshaupmann Dr. Stumpf in Wien und verhandelte dort mit der ausschlaggebenden Christlich-sozialen Partei. Wie der folgende Drabthbericht besagt, kam es dabei zu einer Einigung:

GA Wien, 23. Febr. (Eig. Drabth.) Der Tiroler Landeshaupmann Dr. Stumpf ist heute früh in Wien eingetroffen und wohnte einer Vorstandsitzung der Christlich-sozialen Partei bei. Er schilderte die Bedenken Tirols gegen die jüngste Rede des Bundeskanzlers Kamek im Nationalrat. Nach einer längeren Aussprache kam es zu einer Einigung zwischen Stumpf und der

Regierung bezw. der Christlich-sozialen Partei, wodurch die Meinungsverschiedenheiten zwischen den maßgebenden Stellen bindend beigelegt sind.

Gegen das Battisti-Festmal

WTB Rom, 23. Febr. (Drabth.) Die Mätker berichten, daß eine ganze Reihe von Einwohnern der Stadt Vogen unter Führung des früheren Bürgermeisters Beraffonier bei der Polizeiverwaltung Protest eingelegt hat gegen den Beschluß des königlichen Stadtkommissars von Vogen, 100.000 Lire für ein Battisti-Festmal zu spenden. Die Mittel zu diesem Festmal sollten freiwillig gesammelt werden, niemand könne direkt oder indirekt dazu gezwungen werden. Der königliche Kommissar habe für diese Spende gezeichnet, obwohl die große Mehrheit der Einwohner gegen die Spende sei. Die Unterzeichner des Protestes schlagen daher vor, daß die Zeichnung des Kommissars annulliert werde.

Die Regierung trifft keine Schuld

Bericht des ungarischen Untersuchungsausschusses über die Frankenschießungen.

WTB Budapest, 24. Febr. (Kunstsprach.) Der Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in der Frankenschießungsangelegenheit kommt zu dem Schluß, daß nach gründlicher und gewissenhafter Prüfung und Erwägung des zur Verfügung stehenden Materials folgendes festzustellen ist:

1. Der Idee des Verbrechens, seiner Anregung, Unterstützung und Deckung stehen sowohl Regierung wie alle Mitglieder der Nationalversammlung fern.
2. Nach Aufdeckung des Verbrechens ergriffen Ministerpräsident und Regierung alle Mittel, um die Angelegenheit in jeder Richtung aufzuklären und die Täter und Teilnehmer vor ein ordentliches Gericht zu stellen.
3. Eine politische Verantwortung irgend eines Regierungsmitgliedes kann in Bezug auf die Vorbeugung oder Verhinderung des Verbrechens oder die Feststellung der Täter oder Teilnehmer weder durch ein Tun noch Unterlassen festgestellt werden.

Der Ausschuss ersucht um Billigung seines Berichtes und Feststellung, daß seine Tätigkeit beendet ist.

Keine Unterlagen für Deutschenschildigungen

TU Berlin, 23. Febr. (Drabth.) Bei seiner Rückkehr aus Paris teilte Regierungsdirektor Weik mit, daß die Behauptungen in der ausländischen Presse, gewisse politische Kreise in Deutschland hätten in der Frankenschießung ihre Hand im Spiele, durch Rücksprache mit den Pariser Behörden refutiert werden konnten. Die zuständigen Stellen in Paris hätten für diese schwere Behauptung keinerlei Unterlagen.

Wichtige Dokumentensunde im Schloß des Prinzen Windischgrätz

TU Budapest, 24. Febr. (Kunstsprach.) Die nach Sarospatak, dem Schloß des Prinzen Windischgrätz, gereisten Kriminalbeamten haben dort in einer Kammersache, wo sie die verschwundenen 6500 fälschlichen Frankennoten suchten, außerordentlich wichtige Dokumente gefunden, die für den weiteren Gang der Verhandlungen in der Frankenschießungsangelegenheit von entscheidender Bedeutung sein sollen.

Verschärfung der Lage in Kanton

Die Schiffe werden nicht ausgelassen.

TU London, 24. Febr. (Kunstsprach.) Die Schließung des Hafens von Kanton hat eine ernste internationale Lage in China geschaffen. Die beschlagnahmten Waren sind bisher noch nicht freigegeben und die kantonische Regierung trifft auch keine Anstalten hierzu. Sie hat einen Vertreter nach Peking geschickt, um mit der Zentralregierung über diese Angelegenheit zu verhandeln. Nach einem Bericht der "Times" liegt der Handel in Kanton völlig still. Seit Wochen liegen zahlreiche Schiffe im Hafen, die nicht ausgelassen werden können, weil es durch Streikposten verhindert wurde. Wie die "Morning Post" mitteilt, handelt es sich bei den in Kanton beschlagnahmten Waren nicht nur um englische, sondern hauptsächlich um französische, holländische und deutsche Waren.

Erledigte Gerüchte über die Tätigkeit deutscher Chemiker in China

WTB London, 23. Febr. Im Unterhause fragte ein Mitglied, ob der Kriegsminister Mitteilungen darüber besäße, daß deutsche Chemiker weiterhin von den chinesischen Militärischen zur Herstellung von Giftgasen herangezogen würden, wie er im Juli erklärt habe. Der Kriegsminister erwiderte, die deutsche Regierung habe dementiert, daß deutsche Chemiker im Dienste chinesischer Militärischen ständen und er nehme dieses Dementi vorbehaltlos an. (Beifall.)

Chamberlain wird endlich deutlich!

Er ist für Ratserweiterung.

GA London, 24. Febr. (Eig. Drabth.) Chamberlain erklärte gestern in einer Rede in seinem Wahlkreis Birmingham zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerrund u. a.: Ich bedaure die Abwesenheit von Frau Chamberlain, die in Locarno für die Schaffung einer versöhnlicheren Atmosphäre eine wichtige Rolle gespielt hat. Die nächste Tagung des Völkerrats wird besonders wichtig sein, weil Deutschland die Zulassung zum Völkerrund verlangt. Was mich anbelangt, so hoffe ich, daß Deutschland ein ständiger Sitz zugesprochen wird. Ich glaube, daß alle Nationen der Aufnahme Deutschlands günstig gesinnt sind. Eine Frage hat sich jedoch erhoben, nämlich die, ob auch andere Länder neben Deutschland ständige Sitze erhalten sollen. Nach meiner Ansicht bestehen keinerlei Einwände gegen eine Erweiterung des Rates. Ich billige die Entschliebung nicht, die von einer Anzahl meiner Kollegen im Unterhaus angenommen wurde und die sich einer Erweiterung des Rates nach der Aufnahme Deutschlands widersetzt. Der Einwand, daß eine solche Erweiterung dem Geiste von Locarno zuwiderlaufe, kann nach meiner Ansicht nicht aufrechterhalten werden. Ich bin entsetzt darüber, in welcher Art meine Handlungen und meine Worte in tendenziöser Weise entstellt werden. Warum könnte der Völkerrund keine Änderung erfahren? Sein Wachstum kann nach meiner Ansicht im Gegenteil nur ein Beweis seiner Wesentlichkeit sein.

Von einer „Entstellung“ der Chamberlainschen Äußerungen kann keine Rede sein. Er ist vielmehr bisher immer um den Kern der Sache herumgegangen. Jetzt allerdings spricht er sich deutlich aus. Entgegen der Meinung von 400 Unterhausmitgliedern und — wie man wohl sagen kann — entgegen der überwiegenden Mehrheit des englischen Volkes. Was gegen die Aufnahme weiterer Mitglieder als Deutschland spricht, ist schon so ausführlich auseinandergesetzt worden, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle darauf zurückzukommen. Gerade von englischer Seite, von hervorragenden englischen Persönlichkeiten, ist energig Stellung gegen eine Erweiterung des Rates genommen worden. Um die Hauptsache noch einmal kurz zu sagen, ist es ja doch ganz klar, daß jede Erweiterung eine „Verwässerung“ bedeutet, und daß die Aktionsfähigkeit des Rates bei allen wichtigen Entscheidungen im Völkerrund verringert wird. Außerdem entspricht es der Bedeutung des Rates und war auch von Anfang an vorgegeben, daß nur die Großmächte einen ständigen Sitz darin haben, weil eben ihre Macht immerhin etwas Stabiles bedeutet, während das Verhältnis der Kleinstaaten gegeneinander sich im Laufe der Zeit sehr ändern kann.

Der ehemalige britische Unterrichtsminister und Delegierte Englands beim Völkerrund, Fisher, schreibt u. a.: Es würde den Anschein erwecken, als wolle Frankreich versuchen, einen antideutschen Block im Völkerrund zu schaffen. Was heute wirklich von Wichtigkeit ist, das ist: durch legitime Mittel die moralische Abrüstung Deutschlands herbeizuführen und in den Herzen der gemäßigten und friedensfreundlichen Deutschen die Empfindung zu schaffen, daß auf Seiten ihrer früheren Feinde die Reue besteht, sie fast zu behandeln und auf nachbarlichem Fuße mit ihnen zu leben. Eine derartige Entwicklung der Gefühle und Meinungen kann aber schwerlich durch Maßnahmen, wie die, auf welche wir soeben die Aufmerksamkeit gelenkt haben, unterstützt werden.

In den "Daily News" äußert sich Lloyd George wie folgt: „Sollte das französische Außenministerium mit seinen Wandern Erfolg haben, so besteht die Möglichkeit, daß Deutschland seine Einwilligung zum Eintritt in den Völkerrund zurückzieht, und der Pakt von Locarno wird wie ein zerstückter Faden Papier in die eifigen Wasser der Rhone geworfen werden. England wird sich für „Fair play“ einsetzen. (Das scheint leider nicht der Fall!) Alles hängt von der Haltung Italiens ab. Der Duce traut dem Völkerrund nicht. Er beklagt seinen Eingriff in die Afrikanische Frage; er gibt bekannt, daß er seine Angriffe zum Schutze der Minoritäten in den obersten Gebieten nicht mindern werde; er ist jetzt in einem Botschaftsbesuch über Deutschland. Wird er sich Frankreich und Polen anschließen in dem Bestreben, Deutschlands Einfluß im Rat zu neutralisieren? Tut er das, so ist der Friedensvorsatz von Locarno in einigen Wochen tot. Der Dames-Bericht wird

ihm in ein oder zwei Jahren in das Grab nachfolgen. Ich habe niemals geglaubt, daß diesem finanziellen Arrangement ein langes Leben beschert sein werde. Der Beschluß von Locarno würde seine Tage noch verkürzen.“

Bekanntlich ist jedoch zur Aufnahme neuer Mitglieder in den Völkerrund der einstimmige Beschluß des Rates erforderlich, der hierauf von der Mehrheit der Vollversammlung genehmigt werden muß. Schweden aber, das nichtständiges Ratsmitglied ist, wird sich gegen die Aufnahme Polens wenden. Damit wären die französischen Anträge schon gescheitert, wenn nicht noch die (von uns am Samstag schon hervorgehobene und heute auch in Berliner Regierungskreisen geäußerte) Möglichkeit einer Schiebung vorhanden wäre dadurch, daß man Deutschland in den Völkerrund aufnimmt, aus dem es sich nicht wieder losmachen kann, die Aufnahme in den Rat aber hinauszögert. (Bergl. die Berliner Meldung.)

Briand, Schutzherr von Polen

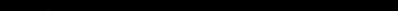
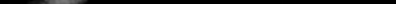
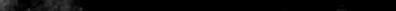
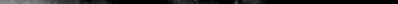
GA Paris, 23. Febr. (Eig. Drabth.) Heute mittag tagte der Auswärtige Ausschuß der Kammer, wobei Paul Boncour Bericht erstattete über seinen Vorschlag zu den Locarno-Verträgen. Darauf hielt Briand eine Rede über Locarno und die Vertiefung der Rastlie. Briand wies darauf hin, daß in Locarno keinerlei Geheimverträge abgeschlossen worden seien. Alles, was dort beschlossen worden sei, wäre in dem offiziellen Bericht niedergelegt worden. Es gäbe außer diesen Beschlüssen keinerlei geheime Verträge. Der Locarno-Vertrag beruhe in seiner Weise die Rechte Frankreichs aus dem Vertrag von Versailles. Wieder den eventuellen Eintritt Polens in den Völkerrund erklärte Briand, daß es gänzlich unangebracht sei, diese Frage mit den Beschlüssen von Locarno zu verbinden, denn diese ganze Frage habe die Diplomatie schon vor Locarno beschäftigt und sei auch schon vor Locarno geregelt worden. Es sei ganz selbstverständlich, daß jetzt die interessierten Nationen den Augenblick des Eintritts Deutschlands in den Völkerrund dazu benutzen wollten, um eine Erweiterung des Rates durchzusetzen zu versuchen. Dies sei ihr gutes Recht, und keinerlei Verhandlungen von Locarno sprächen dagegen. Kein Vertrag von Locarno schränke dieses Recht der Unterhändler ein. Wenn jetzt Polen zu einem Ratsmitglied gebracht werden sollte, so sei dies durchaus recht und billig, denn alle Kritiken, die jetzt von den verschiedenen Seiten daran geknüpft wurden, seien durchaus unangebracht. Der Völkerrund sei in dieser Angelegenheit selber höchster Richter. Briand erklärte: „Ich habe vollstes Vertrauen zum Völkerrund, daß er seine Entscheidung in Uebereinstimmung mit den großen Interessen der Staaten, die er zu vertreten hat, auch diesmal fällen wird. Der Völkerrund wird seine Beschlüsse in voller Unabhängigkeit auch diesmal fassen und unbeeinträchtigt von allen Druckmitteln, die jetzt von der Gegenseite auf ihn ausgeübt werden. Der Völkerrund läßt sich in dieser Sache nicht im geringsten beeinflussen und würde diesen Einflüssen, von wo sie auch immer herkämen, nicht nachgeben.“

Nach einer allgemeinen Aussprache wurde der Bericht von Paul Boncour mit allen gegen vier Stimmen der Rechte angenommen. Es wurde beschlossen, die Ratifizierung der Locarno-Verträge durch die Kammer noch vor Ende dieser Woche durchzuführen, damit die ganze Angelegenheit vor dem Zusammentritt des Völkerrats am 8. März beendet sei.

Abrüstung „nur im Verhältnis zu den Sicherheits“

GA Paris, 23. Febr. (Eig. Drabth.) Heute abend spät ist der Bericht Paul Boncours über die Ratifizierung der Locarno-Verträge ausgegeben worden. Es heißt darin u. a.: Die Verträge von Locarno sind kein Ende, sie sind ein Anfang, oder — genauer gesagt — eine Etappe. Sie erlauben bereits die Verabfolgung der Abrüstung, die endlich zu verwirklichen der allgemeine Wunsch der durch einen grausamen Krieg erschöpften Völker ist. Bereits beginnt der Völkerrund die Forderungen aus dem zu ziehen, was in Locarno beschlossen worden ist. Gemäß Artikel 8 des Paktes ist die internationale Abrüstungskonferenz einberufen worden. Frankreich hat sich diesem Wunsche angeschlossen und wird weiterhin mit voller Kraft darin mitarbeiten. Kein Land wünscht mehr als Frankreich eine Erleichterung seiner Rüstungslasten. Frankreich wird auch weiterhin alles tun, daß die Abrüstung fortgeschritten, allerdings nur im Verhältnis der Sicherheit, die man ihm trotzdem bieten kann. Von der Entwicklung der Sicherheitsfrage wird die Abrüstung selbst vollkommen abhängen. Frankreich verfolgt eine Friedenspolitik, aber nur, soweit es mit sei-

der 3
Zahl
n an
Ston
sond
fien
ten
folb
der
ban
men
für
lichen
der
nied
begri
führ
Fre
Ges
Zoll
mit
ber
beach
Inter
des
der 3
rät
Br
Rom
Zch
holm
Die
Deze
Beror
word
Prov
her d
geme
Berfa
zur
ein
Zahl
nicht
tral
rat
schuff
Wie
nisch
Zta
Ge
fuhru
wur
Babr
rend
Richt
fönne
Der
hindu
die H
die 3
haue
fchaft
bahr
lich d
ba b
r Mel
und
Zmie
bezie
getro
ruhen
Man
der 3
ordnu
werde
den k
Vorfe
bahne
Bor
die 3
wurde
W
der 3
Zahl
6130
fuchen
815
Lose
3129
von
unter
fah
liche
Chega
R
Perfo
empfa
Gin
e.
Zichf
Stabr
hail
faff
des
beif
besta



[illegible]

Daß Luhrs die beste Seife v

In Apotheken und Drogerien in
Gläsern à 50 Tabletten M. 1.75. Proben
und Broschüren kostenlos durch Pauer &
Cie., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 231a. 6226

Journal of Management Studies, 19(1), 67-80.

Vermögensverwaltungen
als Treuhänder.
Buchprüfung, Bilanzarbeiten.

Die erste gemeinsame Veranlagung zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer.

Zum ersten Male wird der Versuch gemacht, eine gemeinsame Veranlagung zu den drei wichtigsten Steuerarten vorzunehmen, ein Vorhaben, das im Hinblick auf die zahlreichen Verbesserungen und Vereinfachungen der Steuerbetriebe außerordentlich begrüßenswert ist. Aus den umfangreichen Bestimmungen sollen zunächst die wichtigsten Punkte über die

Frühjahrsveranlagung zur Einkommensteuer hervorgehoben werden.

Folgende Gruppen von Steuerpflichtigen kommen für diese in Betracht:

1. Gewerbetreibende, a) Die buchführenden Gewerbetreibenden, deren Steuerabschnitt im letzten Halbjahr 1925 beendet hat, b) die nicht buchführenden Gewerbetreibenden, insbesondere die Kleinverwerter und Handwerker, soweit sie nicht bereits im Herbst 1925 veranlagt wurden.

2. Landwirte, soweit sie nicht bereits aus besonderen Gründen schon im Herbst 1925 veranlagt worden sind.

3. Andere Steuerpflichtige, a) Angehörige der freien Berufe (Ärzte, Anwälte, Architekten usw.) und sonstige selbständige Berufsleute (z. B. Vertreter, Kommissionäre), b) Personen mit Einkünften aus Vermietung, Verpachtung, anderen vierscherenden Bezügen und sonstigen Leistungserlösen, c) Personen mit Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit (Lohn- und Gehaltsempfänger) und aus Kapitalvermögen, soweit eine Veranlagung wegen der Höhe der Einkünfte überhaupt zu erfolgen hat.

Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Steuerabschnitt den Betrag von 8000 RM übersteigt hat. Ausgenommen sind diejenigen, die lediglich Gehalt, Arbeitslohn oder Kapitalerträge neben sonstigen Einkünften von nicht mehr als 8000 RM bezogen haben.

Beispiel: Ein Angestellter hat 8000 RM Gehalt bezogen, ferner 300 RM Dividende, zusammen also 8300 RM. Steuerabschnittspflichtige Einkünfte; daneben hat er 350 RM sonstiges Einkommen (z. B. Hypothekenzinsen) bezogen. Da die steuerabschnittspflichtigen Einkünfte (8300 RM) und das sonstige Einkommen (350 RM) zusammen 8650 RM ergeben, braucht er eine Einkommensteuererklärung nicht abzugeben. Hätte er dagegen 370 RM Dividende bezogen, so würden sich 8770 Reichsmark ergeben, er müßte also eine Einkommensteuererklärung abgeben.

2. Steuerpflichtige, die ihren Gewinn aus Grundbesitz oder aus anderen Einkünften, ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens.

3. Andere Steuerpflichtige sind zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung nur verpflichtet, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden. Diese Maßnahme hat den Zweck, kleinere Steuerpflichtige möglichst unter Zuhilfenahme von allgemeinen Richtlinien, Durchschnittssätzen usw. zu veranlassen, um das Verfahren zu vereinfachen.

Abgabe der Steuererklärungen.

Die Abgabe der Steuererklärungen hat in der Zeit vom 1. bis 27. März 1926 zu erfolgen. Der Finanzamt werden Anfang März allen in Betracht kommenden Steuerpflichtigen Formulare zu senden. An der baldigen Abgabe der Erklärung haben alle Steuerpflichtigen selbst ein großes Interesse, damit die Besteuerung auf Grund der zweiten Steuerreformordnung, die teilweise zu unbilligen Ergebnissen führte, fortgesetzt und die Voraussetzungen nimmer nicht mehr nach den äußeren Merkmalen des Einkommens, sondern auf Grund des neuen Steuerbegriffes, d. h. nach dem wirklichen Gewinn, zu leisten sind.

Der Tarif.

1. Einkommensteuerfrei sind ledige Steuerpflichtige mit Einkommen bis zu 1100 RM.

verheiratete Steuerpflichtige ohne Kinder mit Einkommen bis zu 1200 RM, verheiratete Steuerpflichtige mit einem Kinde mit Einkommen bis zu 1300 RM, mit zwei Kindern mit Einkommen bis zu 1400 RM, mit drei Kindern mit Einkommen bis zu 1500 RM, usw., gestaffelt nach der Kinderzahl.

2. Die Einkommensteuer beträgt für die ersten angefallenen oder vollen 9000 RM 10 Prozent, für die weiteren angefallenen oder vollen 9000 RM 12,5 Prozent, für die weiteren angefallenen oder vollen 9000 RM 15 Prozent, für die weiteren angefallenen oder vollen 9000 Reichsmark 20 Prozent, für die weiteren angefallenen oder vollen 9000 RM 25 Prozent, für die weiteren angefallenen oder vollen 18000 RM 30 Prozent, für die weiteren angefallenen oder vollen 36000 RM 35 Prozent, für die weiteren Beträge des Einkommens 40 Prozent.

3. Ermäßigungen. Bezüglich der Familienermäßigungen verbleibt es vorläufig bei den Bestimmungen des Steuerüberleitungsgesetzes, d. h. der Steuerbefreiung von 10 vom Hundert ermäßigt sich für die ersten 8000 RM Jahreseinkommen für die zur Haushaltsführung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltsführung zählende minderjährige Kind um je 1 vom Hundert. Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die eigenes Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht mitgezählt. Uebersteigt das Jahreseinkommen nicht den Betrag von 2000 RM jährlich, so ermäßigt sich der Satz von 10 vom Hundert vom dritten zur Haushaltsführung zählenden Rinde ab um 2 vom Hundert. Um weiter auch den sonstigen Steuerpflichtigen mit geringem Einkommen auch ohne große Kinderzahl entgegenzukommen, soll die Steuerbefreiung auf 20 RM nach unten abgerundet werden. Hierdurch wird gleichzeitig eine Senkung der Vorauszahlungen erreicht.

und A-Klasse sowie bei den Turnern in Begleit. Der C.T.B. beizugeben in der B-Klasse und bei der Jugend die ersten Plätze. Von unseren 8 Gauweilern gingen aus diesen Spielen der U.T.B. mit den Fußballmannschaften der Turn- und Mitten Herren hervor, während die Turnmänner die ebenfalls ausgetragene Freizeitsportart im Schach, um die Weltmeisterschaft des Deutschen Reichs, nur die Turnmänner des U.T.B. teil. An den Runden in den Turnmännern nahmen im Herbst 1925 teil: 15 Schachspieler, 45 Fußballspieler und 15 Handballmannschaften, insgesamt 105 Mannschaften. Gegen das Vorjahr weisen die Zahlen eine Abnahme der Mannschaften für Sommerturne auf; die Zahl der Handballmannschaften dagegen hat sich erhöht. — Wenn ich alle Spiele und besonders die aus dem Reichsübertragungs-Vorstandspiele so multimedial abgehandelt haben, so danken wir hierfür besonders dem schon vorherwärtigen Spielwart Teil und Johann aber auch den beiden Obleitern und neuen Mitarbeiter Lang und Vorblatt ganz besonders.

Dem Wollturnen wurde im vergangenen Jahre ebenfalls sehr viel Aufmerksamkeit und Interesse gewidmet. Über Schwimmabteilungen innerhalb des Gauverbandes sind 15 Vereine. Schwimmfeste innerhalb des Gauverbandes fanden statt in Barmen, Jülich und Wülfrath. Außerdem wurden Wettbewerbe zwischen Gau- und Gauweilern in Wülfrath, Jülich und zum Teil in Schwimmfeste in Barmen. Eine der schönsten Veranstaltungen im letzten Jahre war das Schwimmfest in Jülich im Alter 21. Kilometer von Jülich bis Barmen, an dem sich 21 Turner des Barmener Gauweilers beteiligten. Im Wollturnen des Gauweilers (Barmen) gewann die Schwimmabteilung der U.T.B. Die Schwimmabteilung des U.T.B. waren im vergangenen Jahre (Jülich) Sieger auf Barmen, Jülich und Barmen der U.T.B. Zu bemerken ist noch, daß auf dem Reichsübertragungs-Fest am 2. 1925 zur Förderung der Schwimmabteilungen eine Interessengemeinschaft zwischen Barmen, Jülich, Wülfrath und Wuppertaler Gau ins Leben gerufen wurde unter dem Namen Gau-Gruppe Barmen.

Das Reichsübertragungs-Fest am 2. 1925 unter allen Umständen, die wir betreiben, und obwohl unser Turnwart Jülich gerade diese schöne Kunst besonders pflegt, hat sie sich sehr langsam auch in unserem Gau eingang vergrößert. Es befinden sich in unserem Gau nur einzelne Abteilungen; unter diesen ist besonders diejenige des U.T.B. zu erwähnen, die auch im vergangenen Jahre wieder, sogar beim Austragen um die Deutsche Meisterschaft, vertreten war. Barmenwürt wäre, daß man sich auf die Tradition besinnen und auch in unserem Gau der sachgemäß betriebenen Arbeit mehr Anhänger zufließen würde.

Zu erwähnen ist noch, daß an allen Tagungen, Vorträgen, Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen des Reichsübertragungs-Festes in Barmen, Jülich, Wülfrath und Wuppertaler Gau teilgenommen haben und wohl auch stets mit Befriedigung und Anregungen heimgeführt wurden.

Wäre der Wuppertaler Gau noch wie vor das große Ziel vor Augen haben, durch Förderung und Hebung der Turnerschaft und Erneuerung unserer Vorgesetzten und Väterlands beizutragen, und dies geschieht am besten durch die Hilfe und treue Arbeit jedes einzelnen. „Gut Heil!“

Frühjahrsturntag des Niederbergischen Turngaues.

Der Niederbergische Turngau der Deutschen Turnerschaft hielt in Jülich seinen diesjährigen Frühjahrs-Turntag ab. Am 21. März waren 21 Gauweilern 117 turnerbetriehtete Vertreter und eine große Anzahl Gäste. Unter dieser bemerke man erfreulicherweise den Bürgermeister der Stadt Jülich, der die Veranstaltung begrüßte und mit Hinweis darauf, daß er selbst aktiver Turner sei, der Tagung seinen besten Wunsch äußerte. Der Tagung wurde eine sehr reiche und interessante Tagesordnung mit den Spielen des Gauweilers und der Vertreter zum deutschen Turntag in Bremen. Für den ersten Vortag wurde einmündig Groß-Schach, U.T.B. Jülich, gewählt. Für den Turntag wurden der jeweilige 1. Gauvertreter und der Gauweilerturnwart bestimmt. Weiterhin wurde ein vorläufiger Tagungsentscheid nach geringfügigen Änderungen, aber grundsätzlicher Durchsicht, einstimmig angenommen. Am weiteren Verlauf kamen innere Gauangelegenheiten zur Sprache. Wichtig ist noch, daß die Gesamtmitgliedszahl wohl geblieben ist, doch aber die allgemeine Beteiligung um 30 Prozent zugenommen hat. Das diesjährige Gauweilertreffen findet in Jülich statt und wird an den diesjährigen Vorbereitungen gemessen einen imponenten Verlauf nehmen.

Fußball

Schiedsrichter-Vereinigung Barmen und Umgegend. Freitag den 26. Februar, abends 8 Uhr, findet im Verbandshaus Jülich, Barmen, eine Zusammenkunft sämtlicher Schiedsrichter und Anwärter statt.

Leichtathletik

Der Marathonläufer Wachsmuth in Amerika erfolgreich.

Der deutsche Langstreckenläufer Fred Wachsmuth gewann im leichten Sportdreh nach schwerem Entsaupfen gegen den Amerikaner Karl Rost bei 46 Konfurrenten einen zwanzig-Meilen-Marathonlauf durch Schneebedeckte Straßen. Gegen Ende des Rennens waren Wachsmuths Bein in derart von der Kälte erfroren, daß er um ein Haar von dem in wolleinen Hosen und Zweiter laufenden Amerikaner Karl Rost eingeholt wurde. Die Sportpresse hebt Wachsmuths Leistung als außerordentlich hervor.

Der norwegische Stabhochspringer Hoff gab ein Schauspiel in der Halle und erreichte mühelos 13 Fuß.

Sport-Literatur.

„Der Alpenfreund“, illustrierte Halbmonatsschrift für Reise und Touristik. Alpenfreund-Verlag u. Buchdruckerei Arthur Vandenberg, München, Amalienstraße 9. Das „Alpenfreund“-Büchlein mit der Aufschrift: „Der Alpenfreund des Jahres 1925“ von Walter Schmid, die stenographische Zeileitung einer deutschen Bergführer, die er im Jahre 1914 ausübte hat.

Sportklub Sonnborn 07 e.V.

In der Turnhalle an der Voelke-auerstraße (am Westende) jeden **Donnerstag** abend von **8 bis 10 Uhr:**

Hallentraining!

für alle aktiven Spieler (Fußball, Handball, Hockey und Judo).

Handschuhe mibringen!

Der Vorstand.

Nur noch diese Woche Ausverkauf!
BARMEN Touristen-Flirt! BARMEN
Wertheimstr. 35. Wertheimstr. 35
Ab 1. März nur noch Elberfeld, Rathenaustraße.

Sport-Rundschau.

Der Wuppertaler Turngau im Jahre 1925.

Ein Jahresbericht der Gauleitung.

Würdig reißt sich das vergangene Jahr an die vorhergehenden an. Es war ein Jahr turnerischer Arbeit und trotz aller wirtschaftlichen Bedrängnis ein Jahr des Fortschritts auf turnerischen Gebiete und ausnordenden turnerischen Lebens. Dank der Tätigkeit der einzelnen Gauweilern beruhte im vergangenen Jahre in den einzelnen Abteilungen des Gauweilers reges und reiches Leben und Treiben, und wie bisher mögen sich in Zukunft auch immer die Männer finden, die in echt turnerischer Weise ihre Kräfte mit dem nötigen Idealismus in den Dienst der guten Sache stellen.

Aus der Menge der Veranstaltungen ragen drei besonders hervor, die für die Gesamtheit des Gauweilers von besonderem Interesse sind. Die erste und wichtigste von diesen war das Gauweilertreffen am 19. 7. 1925 in Jülich in Barmen. Wenn auch der Wettertag dieser Veranstaltung nicht besonders günstig geknnt war und das Wetter außerdem unter dem Umstände ist, daß am selben Tage mehrere große Veranstaltungen anderer Verbände stattfanden, so konnten der innerlich beizulebenden Anzahl der Teilnehmer doch Maßnahmen vorgeschrieben werden, an denen ca. 500 Turner und Turnerinnen teilnahmen. Als Wettkämpfer des Gauweilers nahmen 250, ferner wurden 45 Stiefeln gelassen, 11 Vereinsturner und drei Sonderverordnungen gezeigt.

Die zweite größere Veranstaltung war der bisher in seinen Ausmaßen unerreichte Hermannsstand, der von der T. U. in großartiger Weise aufgetragen war und der zur Feier der 50. Weibertag des Reichsgeführt wurde, an dem das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde der Öffentlichkeit übergeben wurde. Gleichseitig war es eine Ehrung des Schöpfers des Hermannsdenkmals, Ernst von Bandel, der achtzigsteits aus eigenen Mitteln sein Lebenswerk, das Denkmal der deutschen Einheit, dem deutschen Volk über die Grodenburg im Teutoburger Walde hingestellt hat. Der Wuppertaler Gau stellte zu diesem Anlaß, an dem über 130000 Besucher, Turner und Turnerinnen aus allen deutschen Gauen und sogar eine internationale Delegation teilnahmen, 2000 Aufsteiger, und er ist stolz darauf, zu dem glänzenden Gelingen mit beigetragen zu haben. Auch in Teutoburg und am Teutoburg bei der Feier selbst war der Gau vertreten, und die erhebenden Stunden am Teutoburg bei der eigentlichen Arbeit werden den Teilnehmern unvergessen bleiben. Es sei an dieser Stelle dem Gauweilertreffen, der die Leitung des Gauweilers in Händen hatte, die beste Anerkennung der Gauleitung ausgesprochen, für die Arbeit, die er bei der Einleitung und Durchführung des Gauweilertreffens geleistet.

Als dritte größere Veranstaltung gelten die Weltatletischen Wettkämpfe auf Schloss Burg; auch hier fand ein Sternlauf von den geschicktesten Punkten des Gauweilers auf Burg statt, der ebenfalls dank der vorzüglichen Arbeit des Spielworts erfolgreich gelang. Am 8. 3. 1925 fand in Barmen der Gauweilertreffen im Männerturnen statt; es nahmen daran 52 Wettkämpfer teil, wovon gegen das Vorjahr eine Zunahme von 25 zu verzeichnen ist. Zu den im Berichtsjahre abgehaltenen Gauweilertreffen ist zu bemerken, daß die Beteiligung in der Oberstufe härter geworden ist. Das Erfüllende bei der Sache ist, daß die letzten Zuwachs nicht etwa darauf beruht, daß die alten

Veteranen wieder mobil gemacht worden sind, sondern daß es sich hier um ein junges Nachwuchsgewächs handelt.

Am 2. 1925 fand dann der Gauweilertreffen im Jülicher Gauweilertreffen und Westfalen statt. Wenn auch die Veranstaltung untergeordnet ist, so dürfen sie sich doch sagen, daß sie im nächsten Jahre von einem starken Gegner bezeugen worden sind. Vom Wuppertaler Gau gehörten die Turner Kinder vom A. T. U. Elberfeld und noch vom Barmen T. u. Sp. B. der Riege an.

Auch im volkstümlichen Turnen, die Turner den letzten, wurden gute Erfolge erzielt. Das auf diesem Gebiete gute Arbeit geleistet worden ist, daß sich bei den verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, u. a. bei dem Weltatletischen, wo die 8 Rinder von Turnern des Wuppertaler Turngaues gestellt wurden; außerdem errang die Staffel des Wuppertaler Gauweilers beim Reichsportfest in Jülich den 1. Rang und Sonderpreis; ferner bei der Tag des Barmen Turnvereins von 1926 bei der Reichsheimatfest gewonnen, den er im Jahre 1925 zum zweiten Male mit nach Hause bringen konnte. An Veranstaltungen im volkstümlichen Turnen innerhalb des Gauweilers fanden statt: das Gauweilertreffen in Barmen, das Elberfelder Gauweilertreffen und das Barmen Waldsest. (Über diese Feste wurde bereits schon ausführlich berichtet.) Auch das vom Wuppertaler Gau mit gerundeter Fortschritt wurde in diesem Jahre, nach erfolgter Entscheidung, zum ersten Male wieder besucht.

Auch in der Turnerschaft unseres Gauweilers sind sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Unter den jährlich wiederkehrenden Wettkämpfen und dem Jugend-Spiel- und Sportfest, wovon sich die gesamte Jugend unseres Gauweilers rege beteiligte und wo, wie zur Zeit berichtet, gute Leistungen erzielt wurden, wird heute besonderer Wert auf die geistige Jugendpflege gelegt, und im Berichtsjahre wurde als wohlbelungene Veranstaltung das gemeinsame Jugendtreffen des Barmen- und Wuppertaler Gauweilers in Jülich zu erwähnen. Wenn auch auf diesem Gebiete in unserem Gau die ganze Bewegung noch in den Anfangsstadien steht, so dürfen wir doch sagen, daß wir im Sinne des Reichsverbandes dieser Bewegung, unseres Gauweilers, an der Arbeit sind und für die Zukunft gute Erfolge erhoffen.

Wie bei keinem anderen Zweige der Leibesübungen beruht ein solches Tragen und Treiben nach dem Vorbild auf dem Gedächtnis der Teilnehmer; dies ist auch bei den übrigen Arbeiten im Gau. Auch an den in der Gauleitung stehenden Ausstellungen dürfte nicht ohne Vorbereitung zu werden. Für und im Wuppertaler Gau konnte es sich aber auch nur, wie innerhalb unserer T. U., darum handeln, einiges aus den vielen eintreffenden Gausmitteilungen in unseren Berichtsjahren zu übermitteln.

In der Spielbewegung haben wir trotz aller Schwierigkeiten ein an der Gauleitung reiches Jahr hinter uns. Neben den alten bewährten Kampfmannschaften sei der Barmen-Kampfturnverein erwähnt, der sich erstmalig einen Platz an der Spitze errungen hat.

Siege in den einzelnen Spielarten, blieben:

im Schlagball: C.T.B. in der A-, B- und Jugendklasse. Bei den Turnmännern wurde U.T.B. 46 im zweiten Male Gauweilertreffen.

im Fußball: U.T.B. in der U.T.B. bei den Turnern und allen Herren über 40 Jahre, während Turn- und Spiel-Verein Ronsdorf Sieger in der Sonderklasse 35-40 Jahre wurde.

Die Gauweilertreffen im Fußballspiel der Turnmännern bei den Barmen-Kampfturnvereinen. Im Handballspiel blieb U.T.B. in der Gau-

nach das Landhaus am See, noch das sanfte Grammophon unter dem Arm nach Hause tragen konnten. Denn — nach einer den Lebensgeheimen nicht bekannten Abmachung zwischen dem Unternehmern der Tombola und dem Veranstalter des Festes waren die Gewinne entsprechend der geringen Zahl der abgesetzten Lose ebenfalls reduziert worden. So erhielten die einen unter den Losekäufern unerfreuliche Rieten, und die anderen anzuwachen — keine Gewinne. Was akkurat auf das selbe hinauskommt. Mich aber hat auf Redouten und Vasaren eine leise Abnung immer schon erwartet und den sich freundlich nahenden, mehr oder minder geschnittenen Verkauferrinnen zu mehr oder minder freundlichen Gelächern.

Schöne Mädchen der Vasare, die ich herzlich lieb gewann, kommt und preist mir eure Ware immer guten Rutes an! Zigaretten, Reis und Rosen, jetzt mir lächelnden Gesicht. Aber kommt mir nicht mit Rosen! Davon halt ich nämlich nichts.

Süßholz und Puderose, Teddybär und Reichenstrauß, Alles laß ich. Aber — Lese? Rinder, Rinder, laß mich aus! Alle andere mögt ihr bieten, Was der Zufall herabweht. Aber — Lese? — Nein! Für Rieten Bin ich geradezu Magnat!

Glück —? Wenn ich mich redlich mühe, hat es manchmal mit gelacht. Nie geschah's, daß seine Güte Tauchende reich gemacht. Riet's dir im Verberstreifen, Wenn du selig traumend lagst, Laß, mein Sohn, ob du's ergriffst. Reuend dir erhellen magst.

Aber süße Traum und Sonne Nicht mit törichtem Problem: Doch Tombola-Gewinne Gaffen oft schon dem und dem. Der bloß vor Fortuna lütelte Schmeißt und General, Bleibt halt selbst ne Menschenheute In des Lebens Lotteriet!

Diogenes.

Von drinnen und draußen.

Berlin, vierte Februarwoche 1926.

So weit ich zurückdenken kann — so viel wie ich in Zeitungen noch niemals von Geld — hauptsächlich von dem Geld der anderen und von dem Geld, das man nicht hat — von Glücksumständen und gewaltigen Glückveränderungen geredet worden. Die ich, liebe, alte Lebensart, daß jeder seines Glückes Schmied sei, hat seinen rechten Sinn mehr. Sonst wäre die allerschwerste Schmiebedunst überlaufen von Verdrängen und arbeitlose Schmiebe adde es überhaupt nicht. Nein, unsere Zeit ist wieder zur Welt geneigt — wie alle Zeiten, in denen die Menschen nichts zu lachen haben — und so erlernen sich die Wahrlagerinnen und Kartenlegerinnen und Chironmantinnen eines so guten Geschäftes wie selten. Diskrete Winke in Anzeigen weisen den Weg zu ihnen und einer tüchtel's dem andern zu. „In der Sowieso-Straße, da wohnt eine alte Ungarin“ — oder eine dicke Holländerin — oder gar eine braune Malavin — Ausländerinnen sind's mit Vorliebe, und meistens sprechen sie schlechtes Deutsch; dafür ist ihre Weisheit aus. Ich gefesse reut und ehrlich und beschämt: ich bin neulich selbst mit aufgeschlagenem Nachfragen und aufschäumtem Ehem zu solcher Dame gegangen in eine Gegend, die mich sonst, weih Gott, selten sieht. Und als ich so ein dantes Stündchen gefessen hatte zwischen nassen Manteln und schredlichen Bildern in dem etwas fäuerlichen Räuchergeruch eines halbdukkten Raumes, da geschab das Wunderbare:

Eine Frau mit vielem Wissen kam und legte meine Hand Auf ein weiches, feines Rissen Und befah sie mit Verstand. Treffer! Nicht! Abgeschändin, Schaut sie prüfend durch ein Glas, Bis die kundige Chironmantin Mühelos mein „Schicksal“ las.

War du bist von Leidenschaftlichen Ist geschüttelt bis ins Mark: Doch an dieser Linie hasten Zeh das Glück ich, ich und fort. Freilich reden da gewisse Widerstände mit hinein — Doch du wirst der Hindernisse Starker Herr und Sieger sein.

Und zur Kunst die starken Triebe Zieh ich wundervoll betont, Deines Herzens reinste Liebe Wird durch hehren Ruhm belohnt. Auf des heiligen Berges Rine, Wo der Eber der Rufen singt, Riebt man schon für deine Stierne Kränze, so die Zukunft bringt!

Stauend schau ich's, und in diesen Vinen ist ich's feierlich: Unerschöpfte Schätze fließen Bald und plötzlich in den Schoß. Wünsche, die dir eh entgleiten, Zehn Erfüllung reich verließen; Und du kannst dir alles leisten Ginst, was unerreichbar schien! ...

Also sprach aus treuem Herzen Jene, die mein Schicksal spann; Und ich jubelte belle Herzen Hoffnungslos im Rufen an. Keiner soll den Mut mir rauben, Der beschwingt mich, der mich häßt, Dieser Frau aufs Wort zu glauben, Was prophezeit sie erzählt.

Sei! Nach üblen Epochen Winkt mein Stern am Firmament! Und ich hab' mein Bild verprochen Der Sobille als Präsent. Aus der Zeiten Schutt und Müße Einer, der zum Richte froh — Reichtum, Ruhm und Glück die Fülle — Wenn ich's bloß erlebe noch!

Ob die edle Dame das allen prophezeit — und ob darin ihr Ruhm begründet liegt und der Zulauf, den sie hat —?

Ja, mit dem Glück ist das so 'ne Sache, auch mit dem Glückspiel. Da nun die Zeit der Raschings-Vergnügungen, der Redouten und Maskenfeste vorüber ist — oder doch vorüber sein sollte — die Raschingszeit wird bei uns freilich nicht so genau genommen und eingehalten wie der Amazonas bei den frommen Kösleins. ... so kann man mal leise, leise (fromme Weise) tippen und hinweisen auf manche wunderliche Menschen bei der heutigen „Tombola“. Ein kleines, niedliches Beispiel: da hat sich kürzlich bei einem Berliner Fest — auch noch bei einem Berufs-Tänzer-Fest! — herausgestellt, daß die glücklichen „Gewinner“ weder die ausgesaunte Mittelmeerrreise

Für unsere Frauen

Nr. 46 - 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Mittwoch, 24. Febr.

Was wird aus den weiblichen Angestellten im Alter?

Der Lebensabend weiblicher Angestellter war bisher nur wenig gesichert. Die Angestelltenversicherung, von der Inflation hart betroffen, wurde wohl 30, 40, 50 Mk. monatlich an Rente gewährt, aber — kann man damit einen sorgenlosen Lebensabend feiern?

Da hat nun der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten C. B. Berlin, einen wirksamen Ausweg aus diesem Dilemma gefunden. Er hat ausschließlich für seine Mitglieder auf versicherungstechnischer und mathematischer Grundlage eine Rentenversicherungsgesellschaft C. B. gegründet, deren Geschäftsgebarung unter der Kontrolle des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung steht. Diese Versicherung, die zu 1-5 Anteilen erfolgen kann, garantiert dem Versicherten im Falle der Berufsunfähigkeit oder des vollendeten 65. Lebensjahres eine lebenslange Rente von 20-100 Mark im Monat, je nach der Zahl der Anteile. Diese Beiträge zusammen mit der Rente der Angestelltenversicherung ermöglichen doch eine wesentlich bessere Lebenshaltung; diese Beiträge (20 Mk. monatlich pro Anteil) bedeuten zugleich eine außerordentlich günstige Verzinsung der geleisteten Beiträge, die sich je nach dem Eintrittsalter von unter 20-30 Jahren zwischen 120 Mk. und 650 Mk. monatlich bewegen. Ganz entsprechend dem Bedürfnissen der Frauen ist die C. B. zugleich Aussteuerparafasse, da sie auf Antrag der sich verheiratenden Mitglieder die vollen einzahlbaren Beiträge zusätzlich einer einmaligen Verzinsung von 5 Prozent zurückbezahlt. Ein Sterbegeld von 100 Mark pro Anteil wird von der Kasse ebenfalls gewährt. Natürlich muß eine bestimmte Beteiligung zurückgelegt werden. Die Geschäftsstelle der C. B. in Elberfeld befindet sich Döppersberg 18.

Ein Zahn ist mehr wert als ein Diamant.

Vom Dr. Adolf Braun, Stadtschularzt in Kaden.

Das Milchgebiss pflegt sich bei einem großen Teil der Schulkinder um die Zeit des Zahnwechsels in einem sehr schlechten Zustande zu befinden. Auch die bleibenden Zähne werden bei sehr vielen Kindern bald faul und schlecht. Wenn auch langwierige Krankheiten, wie z. B. vor allem die englische Krankheit, das Gebiss schwer beschädigen können, so trägt doch die mangelhafte Pflege, die man in weiten Volkskreisen dem Gebiss zuteil werden läßt, nicht wenig zu seinem Verfall bei. Eine regelmäßige Mundpflege wird den Kindern meist nicht anvertraut, eine Behandlung schlechter Zähne aus Scham vor Schmerzen und Kosten oft nicht gesucht. Sind aber erst einmal weiche Zähne vorhanden, so fangen sich in ihnen Zerstörungen, bei deren Zerlegung Säuren

entstehen, die wiederum die gesunden Zähne angreifen und in allmählicher Wirkung zerstören. Ein defektes, lückenhaftes Gebiss vermag durch die begleitenden Schmerzen nicht nur sehr zu peinigen, sondern auch die Verdauung zu beeinträchtigen und der Entstehung von Magen-, Darm-, Nerven-, Blutarmut, Herzfehler und anderen Leiden Vorschub zu leisten. Mit Recht sagt also der Dichter des Don Quixote: „Ein Zahn ist mehr wert als ein Diamant.“ Die Forderung einer richtigen Zahnpflege gehört daher zu den wichtigsten Aufgaben der öffentlichen Fürsorge.

Schon das Milchgebiss bedarf aufmerksamer Pflege, da sein Zustand das spätere bleibende Gebiss wesentlich beeinflusst. Nach dem Hauptmahlzeiten sind Speisereste mit der Zahnbürste zu entfernen, damit die Zähne nicht durch deren Zerlegungsprodukte angegriffen werden. Man benutzt nicht zu harte und natürlich kleine Bürsten. Einmal täglich, und zwar am zweckmäßigsten abends, wird die mechanische Reinigung durch Verwendung eines Zahnpulvers oder einer Zahnpasta verstärkt. Schlechte Zähne sollen nicht einfach entfernt werden, da sonst die Knochenschädel, in denen sie stehen,

den, zu eng für die neuen Zähne werden und diese in unregelmäßige Stellungen hineingewungen. Sie müssen plombiert werden wie die bleibenden Zähne.

Besondere Sorgfalt ist dem endgültigen Gebiss zuzuwenden. Um den Eltern die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder bequem und ohne große Kosten zahnärztlich behandeln zu lassen, sind nach dem Vorgehen von Straßburg (1902) und unter Durchbrechung des Prinzips, daß der Schule eine Behandlung kranke Kinder nicht obliegt, in vielen Städten Zahnabteilungen eingerichtet worden. Die Benutzung der Zahnabteilungen erfolgt entweder unentgeltlich oder gegen Entrichtung einer geringen Zahngeld. Die Zahnabteilung wird manchenorts durch die Vermittlung gefördert, daß sich jedes in eine Kinderbewahranstalt aufgenommene Kind zahnärztlich untersuchen und behandeln lassen muß, ferner, daß kein Kind in Erziehung kommt, dessen Gebiss nicht einwandfrei ist. In den Schulen werden natürlich auch Untersuchungen des Gebisses veranstaltet, um behandlungsbedürftige Kinder festzustellen.

Das sog. Mundheilmittel trägt dem Grunde nach der freien Arztwahl Rechnung, das sich im Krankheitsstadium durchgeleitet hat; zahnkranken Kindern können sich ihren Arzt aus einer Liste behandelnder Zahnärzte aussuchen und von der Stadt verpflichtete Ärzte wählen. Wo die Kostenfrage eine besondere Rolle spielt, kann man sich zweckmäßig auf die Behandlung der Schulneulinge und auf die Zahndehaltung der einmal behandelten Gebisse in den folgenden Schuljahren beschränken.

Praktische Winke.

Vom Trocknen der Schuhe. Viele Menschen haben die Angewohnheit, wenn sie mit nassem Schuhwerk nach Hause kommen, dieses zum Trocknen einfach hinzustellen, ohne zu beachten, daß die Schuhe auf diese Weise nicht ausdünsten können. Man lege besser die Schuhe unter den Herd auf die Seite auf zwei Holzstäbe, damit sie dem Boden nicht berühren und die Sohle frei liegt. Auf diese Weise ist es möglich, daß die Schuhe vollständig austrocknen. Auch wenn man die Schuhe im Zimmer trocknet, lege man sie jedenfalls auf die Seite. Nachher reibt man, je nach Art des Leders, die Schuhe mehr oder weniger mit Lederfett ein, und das Leder ist wieder geschmeidig. Man hüte sich vor zu schnellem Trocknen, denn dadurch werden die Schuhe hart und brüchig. Dazu achte man weiter darauf, daß die Schuhbänder in die Schuhe gelegt werden, damit die Kapseln nicht zerreißen werden.

Reinigung von Oelfleckchen. Um Türen, Fenster usw., die mit Oelfarbe gestrichen sind, zu reinigen, verwende man nicht, wie das meistens geschieht, warmes Wasser und Seife oder Lauge, weil diese dem Oelfleckchen schaden. Bismut benutze man kaltes Wasser, dem man etwas Salzwasser zugefügt hat. Bei Anwendung dieses Verfahrens werden Fenster, Türen usw. nach der Reinigung wie neu aus.

Paula Moderjohn-Beder.

Ein Gedichtblatt zu ihrem 50. Geburtstag. Von Anna Heim.

In diesen Tagen wäre Paula Moderjohn-Beder fünfzig Jahre alt geworden. Die Lebensahnung, die immer wieder aus ihren Briefen und Tagebuchblättern spricht, wurde zu irrtümlicher Erfüllung und rief sie aus dem Leben, als sie erst 31 Jahre alt war. Ihr Nachlaß läßt uns ahnen, was sie noch hätte schaffen können, wenn ihr eine längere Entwicklungszeit beschieden gewesen wäre.

Auch abgesehen von ihrem Künstlertum wurde mit ihrem frühen Tode den Eltern und der Welt ein reiches Erbe hinterlassen. Einem Mann, der nach dem Tode der Paula Moderjohn-Beder ein ganz eigener Mann und Zauber ausstrahlte. Mit 24 Jahren schrieb sie als gebildetes Mädchen in ihr Tagebuch die prophetischen Worte: „Ich weiß, ich werde nicht sehr lange leben. Aber ich bin doch traurig? Ist ein Leben schöner, weil es länger ist? Und mein Leben ist ein Fest, ein festes, intensives Fest... Wenn nun die Liebe mir noch blüht, und wenn ich drei gute Bilder gemalt habe, dann will ich gerne scheiden mit Blumen in den Händen und im Haar.“

Als Frau und Künstlerin wurde ihr die Erfüllung, nach der sie sich sehnte. Mit dem leisen Zeugnis „wie schade“ starb sie ganz unerwartet, nachdem sich 18 Tage zuvor auch ihre Sehnsucht nach einem Kinde erfüllt hatte. Wie waren die Entwicklungsbedingungen eines Menschen, der sich so wie sie mit offenen Sinnen und weichem Herzen allen großen und kleinen Eindrücken hingeben konnte? Wo liegt die Wurzel zu dieser starken Lebens- und Schaffensfreude?

Die Harmonie ihres Familienlebens war nicht nur die Grundlage ihrer glücklichen Kindheit, sondern auch die Werte, die über die Kindheit hinaus für ihr ganzes Leben erfüllten. Dem Vater verdankt sie die ersten Ansprüche, die sie an sich und ihre Entwicklung stellte. Von der Mutter erbte sie die zarte Seele, den künstlerischen Sinn; gepaart mit dem Lebensmut gibt das eine Richtung, wie wir sie in unserer Zeit der inneren Zerrissenheit immer seltener bei Frauen finden. Der tiefsten Innigkeit fühlte sie sich der Mutter ver-

bunden und betrachtete sie als das Beste, Unersetzliche, zu dem ihr „kleiner, unruhiger Mensch“, wie sie sich im Vergleich mit ihr nennt, in allen Lebenslagen schloßen konnte. Das schloß aber in, daß dieses Beste, Unersetzliche ein so großes Herz hat. Ich lege den Kopf in den Schoß, aus dem ich herporgegangen bin und denke dir für mein Leben.“ Auch dem Vater, der fünf Jahre vor ihr starb, hulderte sie mit einer Tiefe, die auch das Pathos nicht zu scheuen braucht, immer wieder in den Worten, die sie kurz vor ihrem Tode an die Mutter schrieb: „Das Blut ist wohl das stärkste Band. Es schlägt Brücken über die weitesten Abgründe. Man muß den Schöpfer preisen, der diese gleichen Zäune geschaffen hat.“

Durch diese innige Verbundenheit mit den Eltern — auch mit ihren Geschwistern — empfand sie um so schmerzlicher, daß diese in ihrer künstlerischen Entwicklung nicht folgen konnten, ja sogar davon erschreckt sind. Erst nach ihrem Tode brach sich ihr Ruhm Bahn. So lange sie lebte, sahen nur zwei Menschen das „zukünftige“ in ihrer Kunst. Es war der Bildhauer Bernhard Poetger, den sie bei ihrem letzten Aufenthalt in Paris kennen lernte und dessen Anerkennung sie um so glücklicher machte, als sie auch in seiner Kunst verwandtes fühlte. „Sie haben mir Wunderbares gegeben“, schreibt sie ihm, „ich habe nur bekommen... Ich lange jetzt auch an zu glauben, daß etwas aus mir wird, und wenn ich das bedenke, dann kommen mir die Tränen der Seligkeit. Ich danke Ihnen für Ihre gute Gabe. Sie haben mir so wohlgetan. Ich war ein bißchen einsam.“

Der zweite, der ihren Genius früh erkannte, war der Borspöcker Maler Otto Moderjohn, den sie nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete. Als sie noch lebte, war Paula Beder ein gern gesehener Gast in beider Häusern in Borspöck gewesen. Schon 1903 schrieb Moderjohn von ihren Bildern in sein Tagebuch, daß sie „ganz famos in der Farbe und riesig merkwürdig in der Konzeption“ seien. „Sie ist eine echte Künstlerin, wie es wenige gibt in der Welt. Reiner kann sie, keiner schäfer sie. Das wird einmal anders werden.“ Und er behielt recht. Denn in ihrer Kunst lag in hohem Maße das, was sie selbst als erstes von

einem jungen Künstler verlangte: „Zukünftiges“. Sie war frei von dem, was sie an den jungen Malern Deutschlands mit den einzigen Worten ablegte: „Anton von Berners Glanzlichter auf den Tüfeln liegen uns allen im Blut.“ Die äußere Form der Schönheit war nicht das, was sie erstrebte, wohl aber die Kraft und Stärke der Darstellung. Durch sie erschienen ihre Porträts oft von erschütternder Herbit und Häßlichkeit.

Wer in ihren Bildern das Reiche, Liebliche sucht, wird sich enttäuscht und erschreckt abwenden. Sie sieht die Menschen auf ihre Weise und stellt sie mit ungeheurer Kraft und Plastik vor uns hin. Man muß den Zauber gefühlt haben, der von den blauen Augen der Borspöcker Kinder ausgeht, die noch nicht vom Leben getrübt sind. Man muß die müden alten Menschen des Borspöcker Armenhauses gesehen haben, die sie mit einer Ehrfurcht vor ihrem Schicksal darstellte, die uns ergreift. Da spürt man, daß ihre „Seele ganz in den Farben liegt“, wie sie einmal in einem Briefe an die Eltern schreibt. Diese Kraft der Einfühlung gibt uns den Schlüssel zu dem Geheimnis ihrer künstlerischen und menschlichen Persönlichkeit.

Die Kraft der Einfühlung, das heißt die Stärke und die Tiefe, „der es könnte, müßte die Leute hier mit Kunstschmerz schreiben“, meint sie von dem Borspöcker Borspöcker. Sie hat es selbst vermocht. Die Gestalten des Borspöcker Armenhauses sind mit Kunstschmerz geschrieben. Und wie sie auf der einen Seite diese müden Arbeitsleuten zu erschaffen und zu lieben vermag, übermächtig sie auf der anderen Seite die Bekanntheit eines Menschen und Künstlers wie Robin, den sie in Paris kennen lernte. Ihre verschiedenen Studienaufenthalte in Paris haben sie künstlerisch sehr bereichert. Daneben geniesst sie jedesmal mit der ihr eigenen Kunst des Genießens die Reize der Großstadt Paris, in dessen Straßen getriebe sie sich wie eine „verschleierte Königin“ fühlt. Aber es fasziniert sie, und sie bringt in ihren Mann, auch nach Paris zu kommen, wo „der Champagner in der Luft liegt.“ Wenn sie dann wieder in Borspöck ist, freut sie sich dort um so mehr des eigenartigen Reizes der Landschaft, die doch ihre Heimat ist. Ihr Frühling schreibt sie aus Borspöck: „Die Nachtigallen sind da.

Es wird überhaupt immer, immer schöner. Man glaubt kaum, daß es noch geht.“ Diese Naturverbundenheit ist es auch, die sie uns als Künstlerin und Frau in ihren Bildern und in ihrem Buche (Briefe und Tagebuchblätter) so nahe bringt. Bei aller Kühnheit und Kraft gibt ihr das eine so besondere und seltene Note. Man spürt aus allen ihren Bildern und Worten ihre Sehnsucht, in Einfachheit groß zu werden. Als das Schöne in ihrem Leben bezeichnet sie das „unentwegte Brausen dem Ziele zu.“ Wenn man das noch Egoismus nennen könnte, äußert sie der Mutter gegenüber, dann sei es jedenfalls der abgibt. Dieser Kampf um ihre künstlerische Entwicklung mußte natürlich zu den Konflikten führen, die das Künstlerischsein mit sich bringt, und die sie in ihrer ganzen Schwere durchlebt und durchkämpft hat. Sie war bei aller Durchsicht eine so starke Persönlichkeit, um nicht die bittere Erfahrung machen zu müssen, daß man „mit seiner großen, einsamen Wahrheit ewig allein bleibt, auch wenn man ein Wesen gefunden hat, das versteht.“ Sie litt tief darunter, als sie im Jahre 1906 zum vierten Male nach Paris ging, ohne zu wissen, ob sie zu ihrem Manne zurückkehren würde. Alle Versuche der Mutter und Schwester, alle Bitten des Mannes, sie zurückzurufen, halfen nichts. Sie mußte die Kämpfe ihres Künstleriums mit ihrem Frauentum alleine durchmachen. Sie mußte, wie sie es nannte, „mit dem Engel des Herrn ringen.“ „Ich lasse dich nicht, du bleibst bei mir“, war das Bibelwort, das ihr Wahlspruch wurde und das sich erst an ihr erfüllte, bevor sie wieder zu ihrem Manne zurückkam. In Borspöck verlebte sie noch ein halbes Jahr in der Erwartung des ersten Kindes bei wenig Arbeit, aber in dem Glücksgelühl künstlerischer und menschlicher Erfüllung. Dann rief ihr der Tod den Piniel aus der Hand. Auf sie paßt das Wort Richardsons: „Man muß sich auf sich stützen, man muß tapfer auf seinen beiden Beinen stehen, sonst kann man gar nicht leben.“

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich: Dr. Maria Meyer-Barmen.

Sie haben die Gewähr der Echtheit.

wenn Sie MAGGI-Würze in einer großen, plombierten Originalflasche zu RM. 6.50 kaufen und darauf nach Bedarf in Ihr Kochgeschloß abfüllen. Außerdem sparen Sie Zeit und Geld.

— Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI-Würze. —



WVORKAUF!
BARMEN
Wertstr. 35
Hauptstr. 100

Die Beerdigung
nachm. 3½ Uhr. von der Kapelle des luth. Fried-
hofes am Brettschen aus statt. *

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgange unserer lieben Schwester
Frau Ww. F. Klandt
verw. Wenzel geb. Schumacher
sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Die Geschwister.
Barmen, den 24. Februar 1936.

**Grundstücks-
Markt**

KL. Zigarren-Gesch.

Sigarrengeschäft.

Ginjam.-Haus

Ginjam.-Haus

Mulik:
Instrumente

Mietpianos
soll n. Piano
s. Piano, 2. u.
s. Piano, 2. u.
s. Piano, 2. u.

Mietpianos
s. abg. od. in Miet
s. abg. od. in Miet
s. abg. od. in Miet

4

ler

Hofaue 53.

Radikale Mäuse
 radikal
 berg, Elberfeld,
 telefon 3022.

[illegible]

